

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 12

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begegnung mit Jaspers

Als aus Basel die Nachricht vom Hinschied des Philosophen Karl Jaspers eintraf, erinnerte Ritter Schorsch sich sogleich der ersten Begegnung mit diesem großen Denker und starken Charakter. Es war, bleibt anzufügen, keine direkte, persönliche Begegnung, sondern eine geistige – in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre.

Ritter Schorsch war damals Gymnasiast, und die Zeiten waren durchaus nicht dazu angetan, seiner Generation eine geruhssame Zukunft zu verheißen, im Gegenteil: Man stritt leidenschaftlich über die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des « Systems », womit damals die demokratische Regierungsform und ihre helvetische Praxis gemeint waren. Es gab unter uns nicht wenige, die dem « Autoritären » mehr Chancen gaben als der braven Praxis von Initiative und Referendum.

Als die Hitlerei nach den Olympischen Spielen von 1936 in einem ganz besonders verführerischen Glanze stand, führte uns unser Deutschlehrer in der fakultativen Philosophiestunde in ein schmales Bändchen ein, das freilich strenge Ansprüche an seine Leser stellte: « Die geistige Situation der Zeit ». Sein Verfasser war Karl Jaspers, der eben erst seinen Lehrstuhl in Heidelberg verloren hatte. Daß er in die dortige politische Landschaft nicht paßte, wurde der Klasse schweizerischer Gymnasiasten von Stunde zu Stunde klarer: Einen Mann, der seine Zeit so schonungslos durchleuchtete und dem das unablässige Bemühen um Wahrhaftigkeit die Feder führte, konnte man in der Blut-und-Boden-Schwüle des « Dritten Reiches » unmöglich brauchen. Er war mit seinem liberalen Geist und seiner auf die Menschenwürde bezogenen Philosophie allem Nazismus strikte entgegengesetzt – ein Gegner also, auch wenn es in seinen Schriften gar keine Bezüge auf die derzeitige Lage in Deutschland gab. Wo immer man etwa das Bändchen über die « Geistige Situation » aufschlug, dort, wo vom Verhängnis staatlicher Zwangserziehung die Rede ging, oder dort, wo Jaspers den Jargon der Gewaltherrschaften entlarvte – immer und überall war nichts als der blanke und vollkommen unverkennbare Widerstand gegen Tyrannis und Terror zu finden.

Ritter Schorsch und seine Schulkameraden, die das Glück hatten, solcherart Jaspers begegnen zu dürfen, brauchten keine zusätzliche Anleitung, um mit politischen Versuchungen ihrer Zeit fertig zu werden. Jaspers gab ihnen sehr viel mehr als Rezepte – er lehrte sie denken – und das Gedachte mit neuer Fragestellung zu prüfen. Sie konnten in der Wirrnis wissen, worauf es ankam – und immer noch ankommt.

